

Maria-Gabriele Wosien

Sakraler Tanz – Tanz als Gebet



Hand Gottes, Fresko im Torbogen, St. Clemente de Tahull (Lerida), um 1225.

*Ein neues Licht deiner Herrlichkeit
scheint in unseren Herzen,
die wir dich kennen in sichtbarer Form
durch das Mysterium des inkarnierten Wortes.
Mögen wir nun erfasst werden von der Liebe
für deine unsichtbare Gegenwart.*

Präfatation der Missa in Gallicantu

Maria-Gabriele Wosien

Sakraler Tanz
Tanz als Gebet

Metanoia-Verlag

Alle Rechte, insbesondere die der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, sind vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form ohne schriftliche Genehmigung des Verlages kopiert, reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Das vorliegende Werk bietet eine Auswahl und Zusammenfassung der beiden vergriffenen Publikationen «Sakraler Tanz» (Kösel Verlag 1988) und «Tanz als Gebet» (Veritas Verlag 1990).

ISBN 978-3-905827-11-8

© 2011 Metanoia-Verlag, Bergdietikon, Schweiz
www.metanoia-verlag.ch

Gestaltung: Picture-Planet GmbH, Winterthur
Druck: Friedrich Reinhardt AG, Basel

Inhalt

Zum Geleit	7
Einführung	7
Aufforderung zum Tanz (Otto Betz)	8
Der Reigentanz – Von den heiligen Zeichen	11
Über den sakralen Ursprung des Tanzes	19
Tanz in der Kirche	25
Tanz in der abendländischen Mystik	29
Der Mensch als Tänzer	32
Das Menschenbild im getanzten Ritus	41
Tanz als Gebet	41
Tanz als Prozession	46
Die Meditation des Tanzes	50

Tanzbeschreibungen

Tanz als Gebet	59
1 Gottes Vorausschau	63
2 Ruhende Mitte – Atmender Kreis	65
3 Engel drehen das Rad des Universums – Das Gewebe der Zeit	67
4 Die Geburt des Lichts	70
5 Psalm 150	72
Die Liturgie der Messfeier	73
6 Kyrie	75
7 Hymnus der Cherubim	76
8 Gloria	79
9 Credo	80
10 Sanctus/Benedictus	84
11 Vater Unser	86

Feste im Jahreskreis	88
<i>Weihnachten</i>	
12 Mondtanz	90
13 Die göttliche Jungfrau	91
14 Gang zur Krippe	94
15 Magnificat	96
16 Das Herzensgebet	97
<i>Ostern</i>	
17 Vertrauen auf Gott	100
18 Wachtet und betet	102
19 Kreuztanz	103
20 Auferstehungsstanz	105
<i>Pfingsten</i>	
21 Die Anrufung des Geistes	107
22 Die Kraft der Weisheit	109
Der Zyklus des Lebens	112
<i>Taufe</i>	
23 Wiegenlied	112
<i>Hochzeit</i>	
24 Brautreigen	114
<i>Tod und neues Leben</i>	
25 Aus der Dunkelheit zum Licht	116
26 Also hat Gott die Welt geliebt	118
27 Rücksicht–Vorsicht–Einsicht–Übersicht	120
<i>Anhang</i>	
<hr/>	
Tanzzeichen und Abkürzungen	124
Anmerkungen	125
Musiknachweis	126
Bildnachweis	127
Ausgewählte Literatur	129
Über die Autorin	131

Zum Geleit

Einführung

Der Tanz ist das dynamische Bild menschlicher Geschichte. Er berichtet von der Erfahrung der Begeisterung, von zeitloser, erfüllter Gegenwart, die den Menschen mit dem Göttlichen verbindet.

Tanz ist mehr als nur Spiegelung. In ihm lebt der Geist fort, der durch den Nachvollzug der tradierten Form wieder frei wird und sich in der Freude offenbart.

Geist und Natur, Gott und seine Schöpfung wurden in allen Mythen des Anfangs getrennt. Im Tanz als Glaubens- und Lebensübung verschmelzen sie erneut zur Einheit. Im Erlebnis der Gottesmitte sind die göttliche Freude und die Freude an der Welt eins.

Im Tanz als Gebet sind die göttliche Freude und die Freude an der Welt eins.

«Da, wo Liebe sich freut, ist Fest.» Im Sinne dieser Worte des Kirchenvaters Johannes Chrysostomos¹ möchte die Arbeit des Sakralen Tanzes anknüpfen an die Tradition des bewegten Gebetes, die das spontane Gotteserlebnis mit den Strukturen ritueller Feier verbindet.

Ungezählte Beispiele in Fruchtbarkeits- und Heiltänzen weisen darauf, dass durch Teilnahme am Ritus auf die Natur Einfluss genommen werden soll. Körperhaltung und Gebärde verleihen dem Inhalt Ausdruck. Tanz als Gebet aber meint im Besonderen die Wandlung der menschlichen Natur.

Der Reigentanz, wie er noch heute in der Folklore überliefert wird, ist ältestes Kulturgut des Abendlandes. Bis in die ersten Jahrhunderte des Christentums war er eingebettet in die religiöse Praxis und das Leben der Gemeinschaft; am Rande der Kultur- und Geistesgeschichte ist er bis in die Neuzeit hinein lebendig geblieben.

Tanz als Gebet meint im Besonderen die Wandlung der menschlichen Natur.

Diese Überlieferung in ihrer grossen Vielfalt bietet noch heute ein unerschöpfliches Angebot für die Bemühungen im religiösen Leben sowie in der pädagogischen und therapeutischen Praxis, Ansätze sinnerfüllter Gemeinsamkeit zu finden.

Dieses Buch bietet eine Auswahl und Zusammenfassung der beiden vergriffenen Publikationen *Sakraler Tanz* (Kösel Verlag 1988) und *Tanz als Gebet* (Veritas Verlag 1990). Es wendet sich besonders an alle, die in der Arbeit mit Gruppen Anregungen suchen für das Tanzen im Sinne einer Meditation, eines Gebets in Bewegung.

Aufforderung zum Tanz

Otto Betz

*Wir haben euch mit Flöten aufgespielt,
aber ihr wolltet nicht tanzen.*

So heisst es in einem Gleichnis Jesu (Mt. 11, 17). Jesus vergleicht seine glaubensunwilligen Zeitgenossen, die ihre Ohren vor seiner Botschaft verschliessen, mit den spielunwilligen Kindern, die nicht dazu zu bewegen sind, ein fröhliches oder trauriges Spiel mitzuspielen, die immer nur alle Vorschläge blockieren. Wenn gespielt wird, dann muss man tanzen.

Aber warum sollte der Tanz in unserem Leben so wichtig sein? Unser Leben ereignet sich nun einmal in grossen Rhythmen, und wer sich dem Lebensrhythmus entzieht, der kann auch nicht wirklich lebendig bleiben, er stirbt ab und versteinert. Immer wieder werden wir deshalb in eine grosse Bewegung hinein genommen,

*Der Tanzende wagt
sich in den Wandel, um
sich selbst zu finden.*

müssen wir uns wandeln, damit wir zu einer neuen Lebensgestalt finden. Es ist ein herrlicher Wirbel, in den wir einverleibt und mitgerissen werden. Immerfort entstehen neue Figuren, werden uns Begegnungen geschenkt, müssen wir auch wieder Abschied nehmen, werden die Positionen neu gemischt, uns ungeahnte Chancen angeboten. Und jeder muss seinen Platz im Reigen finden, der Tanzende wagt sich in den Wandel, um sich selbst zu finden.

Aber es ist nicht nur der Tanz mit unseren Mitspielern und mit den Kräften der Welt, in den wir eingeschlossen werden, es ist auch ein Tanz mit Gott und auf Gott hin:

*O Kraft der Weisheit,
in Kreisen umkreisend,
das All umfassend,
auf einen Weg hin, der das Leben enthält.*

So heisst es in einem Hymnus der Hildegard von Bingen. – Wir leben ja nicht nur unser kleines, unscheinbares Leben, sondern sind eingebunden in das grosse «Spiel der Kräfte», in den heilsgeschichtlichen Wirbel von Zeit und Ewigkeit. Immer bricht in unser kleines Leben die grosse ewige Macht Gottes ein, die uns aus der Kleinheit herausholt.

Beim Tanz geht es ums «Ganze», um Tod und Leben, wir dürfen das Hohe und das Niedrige erfahren, das Grosse und das Kleine, wir dürfen jubeln und traurig sein. Sehnsucht und Erfüllung finden ihren Ausdruck, Einsamkeit und Gemeinschaft, das Zusammensinken und das Über-sich-Hinauswachsen. Im Tanz dürfen wir erfahren, dass sich das Chaos ordnet und eine Harmonie entsteht, es kann eine Mitte gefunden werden, um die sich alles dreht.

Im Tanz dürfen wir erfahren, dass sich das Chaos ordnet und Harmonie entsteht.

Maria-Gabriele Wosien, die sich seit Jahren um die Wiederbelebung des sakralen und liturgischen Tanzes bemüht und dazu wie kaum eine andere befähigt ist, weil sie neben ihren differenzierten musikwissenschaftlichen und tanzhistorischen Kenntnissen auch solche der Kunstgeschichte und der Kulturhistorie mitbringt, legt hier ein Buch vor, das musikalische und tänzerische Beispiele aus der ganzen Welt und aus verschiedenen Zeiten und Epochen vereinigt. Eine weite Perspektive wird uns angeboten: Gebetsformen und -texte aus den Psalmen, der Hymnendichtung, der Messliturgie, aus den Festen des Kirchenjahres, aus dem Lebenszyklus. Die musikalischen Beispiele sind aus der Liturgie der Ost- und Westkirche gewählt. Aber auch neue Kirchenmusik aus Afrika und Lateinamerika und Volksmusik aus dem Balkan sind einbezogen. Die choreografische Anleitung – bei der die elementaren Symbolformen sinnvoll erschlossen werden – ist so, dass tanzgewohnte und experimentierfreudige Gruppen diese Tänze unmittelbar in ihre eigene Praxis einschliessen können.

Wohlthuend an diesem Werk ist besonders, wie behutsam und verantwortlich in die Formen des Gebets-Tanzes eingeführt wird. Wenn der Kirchenraum wieder für tänzerische Bewegung und pantomimischen Ausdruck zurückgewonnen werden soll, dann muss das mit grossem Feingefühl geschehen.

Man kann – wie mir scheint – die Wiederentdeckung des religiösen Tanzes in seiner Bedeutung für die Kirchen Europas kaum überschätzen. Endlich bekommt der Leib mit seiner Gestenspra-

Man kann die Wiederentdeckung des religiösen Tanzes in seiner Bedeutung für die Kirchen Europas kaum überschätzen.

che und dem Reichtum seiner Ausdrucksmöglichkeiten wieder seine Chance geboten. Sind nicht die Gebetsgebärden im Laufe der Zeit so verkümmert, dass der Glaube des Menschen kaum mehr die Möglichkeit hatte, sich auch leiblich auszudrücken und in die Sichtbarkeit zu heben. Endlich zeichnet sich heute eine Überwindung der Leibverkümmern ab, auf dass der Glaube seine Ganzheitlichkeit wiedererlangt.

«Die Steine werden schreien, heisst es, wollt ihr dem Leib allein seine Sprache verweigern?» So hat Paul Claudel gefragt. Nun, es sieht ganz so aus, als bekäme der Leib endlich seine Sprache zum Lob Gottes zurück.

Thannhausen, 12. März 1990;

Vorwort zur 1. Auflage des Buchs «Tanz als Gebet»



«O Signore, fa di me un instrumento della tua pace»; aus: Der Sonnengesang des Heiligen Franziskus von Assisi, Film 2010 (DVD)

Der Reigentanz – Von den heiligen Zeichen

*Wandernd in kreisender Drehung,
all-umschlingendes Band,
Wächter von Äther und Erde...*

Orphischer Hymnus an Uranos

Nach einer frühgriechischen Schöpfungsgeschichte entstand einst die Welt aus dem Urtanz der Göttin Eurynome, der «weit Wandernden», die tanzend den Kosmos gebar:

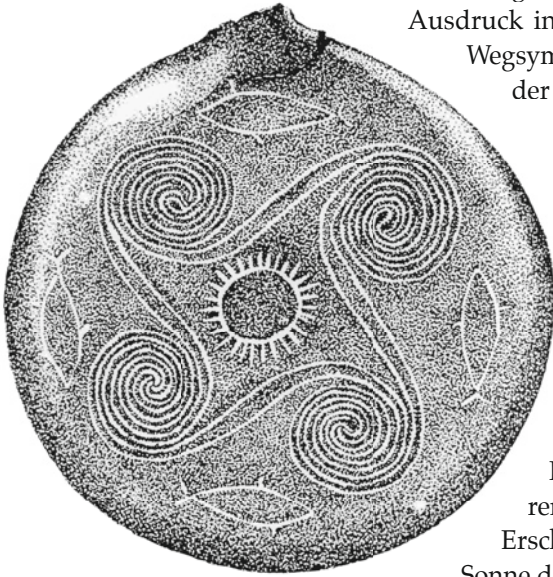
*Am Anfang war Eurynome, die Göttin aller Dinge.
Nackt erhob sie sich aus dem unendlichen Raum.
Aber sie fand nichts Festes, worauf sie ihre Füsse setzen konnte.
Daher trennte sie das Meer vom Himmel
und tanzte einsam auf seinen Wellen.
Sie tanzte gen Süden, und hinter ihr erhob sich der Wind.
Sie wandte sich um, erfasste den Nordwind
und rieb ihn zwischen ihren Händen.*

*Da wurde es Ophion, die grosse Schlange.
Eurynome tanzte wild und immer wilder,
bis sich Ophion um ihre göttlichen Glieder schwang
und sich mit ihr paarte.
So wurde sie vom Nordwind schwanger.
Dann nahm Eurynome die Gestalt einer Taube an,
liess sich auf den Wellen nieder
und legte zu ihrer Zeit das Weltenei.
Auf ihr Geheiss wand sich Ophion siebenmal um dieses Ei,
bis es ausgebrütet war und aufsprang.
Aus ihm fielen alle Dinge:
Sonne, Planeten, Sterne,
die Erde mit ihren Bergen und Flüssen,
ihren Bäumen, Kräutern und lebenden Wesen.²*

Die Raummotive der meisten Reigentänze bezeichnen die Einheit von Himmel und Erde.

Das grosse Urwesen des Raumes, das «seiend war, ehe alles andere ward», das den Samen von Göttern, Menschen und allen Kreaturen erschuf, hatte als Symbolzeichen seiner heiligen Zeugungstat zwei ineinander liegende Schalen, ☉ bzw. ☾, die auch als die beiden Teile der Weltenschlange geschaut wurden.

Diese Zeichen als Raummotive sind Grundelemente der meisten Reigentänze. Sie bezeichnen die Einheit von Himmel und Erde, verbunden durch die Wege des Lichts. Die Wirbel, als Windungen um das schöpferische Zentrum, fanden Ausdruck in den Spiral- und Labyrinthformen als Wegsymbole einer Begegnung mit dem Zentrum der Welt.



Die Teilung des Kosmos in eine Ober- und Unterwelt wird verbunden mit den Bahnen der Mond- und Sonnenzyklen: mit dem höchsten und tiefsten Stand der Sonne, ihrem Tag- und Nachtlauf, den Phasen des Mondes und mit dem Wechsel- und Zusammenspiel beider in ewiger Wiederkehr.

In den Formen der Kreisreigen und ihren Varianten findet das Auf und Ab des Erscheinens und Vergehens von Mond und Sonne den symbolischen Niederschlag:

Vierfach verbundene Doppelspirale. Kosmogramm der Lichtbahnen um eine zentrale Sonne. Vasenbild aus Syros, Ägäis, um 2200 v. Chr., Nationalmuseum Athen.



Es sind dies die Zeichen der Schlangenbahn des Lichts auf seinem zweiteiligen Weg im Jahreslauf, das Oben und Unten verbindend.

Diese Varianten des Zeichens stehen für die Vereinigung von Himmel und Erde. Im Schöpfungsmythos, der sich alljährlich als kosmisches Gleichnis wiederholt, wurden sie getrennt. Sie sind ebenso Grundmotive des Reigens, seiner Bewegungs- und Schrittformen.

Innerhalb des Jahres-Rundes sind die Wendungen und Bögen die Monate. Es sind in sich geschlossene Phasen oder Zyklen und somit Gestalt gebende Teile des Ganzen.

Der Gang der Göttin/des Gottes im Jahr als Mond- bzw. Sonnenwesen beinhaltet die Bewegungselemente von Auf und Ab, Vor und Rück, Hin und Her; dabei ist das Jahr in der Kultsprache gleichbedeutend mit Rad, Drehung, Weltenordnung, Gesetz, Wahrheit und Heiliger Brauch (vgl. lat. *ritus*, skrt. *rta*).

Der Sieg des Lichts über die Finsternis ist verbunden mit dem Aufstieg der Sonne, wie auch mit der «Drehung des Lichts» zur Zeit ihres tiefsten Standes. Es ist das Lichtmotiv aller Mysterien-dramen und Unterweltreisen des Sonnenhelden.

Im Ritus ist der Reigentanz symbolische Darstellung der Bewegungen des himmlischen Rades in seiner Auf- und Abwärtsdrehung und, in seiner Spiegelung im Kleinen, des Kreislaufs des Lebens auf der Erde. Er ist Darstellung des Gesetzes des ewigen Wandels und seiner Offenbarung in Zeit und Raum.

Von diesem einheitlichen Leben des Menschen mit der vom göttlichen Geist lebendig durchwebten Natur zeugt noch heute das Weltverständnis der Indianer Nordamerikas, bei denen sich eine religiöse Tanztradition bis in unsere Tage hinein erhalten hat und ihm Ausdruck verleiht:

Alles, was die Kraft der Welt bewirkt, vollzieht sich in einem Kreis. Der Himmel ist rund, und ich habe gehört, dass die Erde rund wie ein Ball ist, so wie alle Sterne auch. Der Wind in seiner grössten Stärke bildet Wirbel. Vögel bauen ihre Nester rund, denn sie haben die gleiche Religion wie wir. Die Sonne steigt empor und neigt sich in einem Kreis. Das Gleiche tut der Mond, und beide sind rund.

Auch die Jahreszeiten in ihrem Wechsel bilden einen grossen Kreis und kehren immer wieder. Das Leben des Menschen beschreibt einen Kreis von Kindheit zu Kindheit, und so ist es mit allem, was eine Kraft bewegt. Unsere Tipis (Präriezelte) waren rund wie Vogelnester und immer im Kreis aufgestellt, dem Ring unseres Volkes, ein Nest aus vielen Nestern, in dem wir nach dem Willen des grossen Geistes unsere Kinder hegten und grosszogen.³

Im Kreis als Spiegelbild des Weltalls sind die Gegensätze aufgehoben und ist jede Potenz enthalten, Anfang und Ende fallen in ihm zusammen, seine Mitte ist der Schoss der Welt.

In einer bewegten Klang- und Lichtvision schaute der Prophet Ezechiel das «Kreisen der Sonne» mit ihren vier Kardinalpunkten als heilige Wendezeichen. Diese Bewegtheit war ihm lebendiger